

## KOMPAKT

## Gedenken

**LESEMARATHON** Am Samstag, 10. Mai, findet zwischen 11 und 18 Uhr auf dem Königsplatz vor der Antikensammlung das alljährliche Gedenken an die Bücherverbrennung 1933 statt – wichtiger Anlass für einen Spaziergang dorthin. Unter dem Motto »München liest – aus verbrannten Büchern« beteiligen sich anlässlich des 92. Jahrestags viele Münchner Institutionen und Initiativen. Die Veranstaltung findet an dem Ort statt, wo 1933 Bücher verfeimter Autoren vernichtet wurden. Zum Auftakt brennt der Aktionskünstler Wolfram Kastner schon um 10 Uhr einen Brandfleck in den Rasen, »damit kein Gras über die Geschichte wächst«. Unter den über 20 Münchner Institutionen sind unter anderem mit dabei die Landeshauptstadt München vom Kulturreferat bis zu den städtischen Theatern, die Hochschule für Musik und Theater, die Münchner Volkshochschule, die Stiftung Bayerische Gedenkstätten, die TU München, der Landesverband Bayern des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels und die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern. *ikg*

## Dramatiker

**VORTRAG** »Risches« bedeutet auf Jiddisch »Antisemitismus«. Damit musste sich schon der zu seinen Lebzeiten berühmte Dramatiker Michael Beer herumschlagen. Darauf geht der Titel *Der Dichter und der Risches. Leben und Werk des Michael Beer (1800–1833)*, den der Literaturexperte Ernst Osterkamp seiner im Wallstein Verlag erschienenen Biografie gab, zurück. Der gebürtige Berliner Beer, jüngster Bruder des Komponisten Giacomo Meyerbeer, lebte ab 1827 in München. König Ludwig I. ließ ihm durch Leo von Klenze ein prächtiges Grabmal errichten. Am Dienstag, 13. Mai, 19 Uhr, stellt Osterkamp im Gespräch mit Jens Malte Fischer das Leben von Michael Beer in den Umbruchszeiten des frühen 19. Jahrhunderts vor. Die Kooperationsveranstaltung von IKG-Kulturzentrum und dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur findet im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, statt. Anmeldung ist erbeten unter [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de), telefonisch unter 089/202 400 491 oder online unter [www.jgk.geschichte.uni-muenchen.de](http://www.jgk.geschichte.uni-muenchen.de). Für Zuhörer besteht am Vortragsabend die Möglichkeit zur Anmeldung für die Besichtigung des Grabmals am Alten Israelitischen Friedhof. *ikg*

## DOK.fest

**FILMVORFÜHRUNG** Im Rahmen des 40. DOK.festes ist das Jüdische Museum München Partner bei der Präsentation von *Return (Israel/ Deutschland 2025)*. Die Filmemacherin Bar Mayer besucht nach Jahren ihr ultrareligiöses Elternhaus im Süden Israels. Während sie als Fotokünstlerin ein säkulares Leben führt, lebt die Familie ihre tief im Judentum verankerten Rituale. Beim Hausputz vor Pessach findet Bar Filmrollen und eine Super-8-Kamera – Beweisstücke eines anderen Lebens. Zu sehen ist die Filmdokumentation am Donnerstag, 15. Mai, 18 Uhr, im Filmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, sowie am Freitag, 16. Mai, 11 Uhr, in der Hochschule für Fernsehen und Film, Gabelsbergerstraße 35, jeweils mit Filmgespräch. *ikg*

## Nachkriegszeit

**QUELLENSTUDIUM** Daniel Baumann, Leiter des Stadtarchivs, und Archivar Anton Löffelmeier präsentieren am Donnerstag, 15. Mai, 18.30 Uhr, Quellen zur Geschichte Münchens in der Nachkriegszeit. Die Veranstaltung findet dort statt, wo Münchner Bestände und Quellen, städtische Verwaltungsunterlagen wie privates Schriftgut ruhen, nämlich im Stadtarchiv, Winzererstraße 68. Ersichtlich werden dabei die Not im zerstörten München, der Wiederaufbau, aber auch politische und gesellschaftliche Kontinuitäten über die sogenannte Stunde Null hinaus. Die Teilnahme ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten unter [angela.stilwell@muenchen.de](mailto:angela.stilwell@muenchen.de). *ikg*

## Ein Happening für Israel

**JOM HAAZMAUT** Auf dem Vereinsgelände des TSV Maccabi wurde der Unabhängigkeitstag des jüdischen Staates gefeiert

VON LUIS GRUHLER

Das Wetter hätte bei der diesjährigen Jom-Haazmaut-Feier kaum besser sein können: Ein strahlend blauer Himmel stand über dem Vereinsgelände des TSV Maccabi München, und eine leichte Brise wirkte als wohlthuende Erfrischung. Diese war für die Kinder auch dringend notwendig, denn auf dem Bungee-Trampolin mit angefügter Boulderwand samt Palmenverzierung, auf den Hüpfburgen oder beim Megakicker, also bei einem besonderen Tischfußball, gerieten viele schnell ins Schwitzen.

Zum ersten Mal beging die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) den israelischen Unabhängigkeitstag auf dem Maccabi-Gelände – in diesem Jahr war es der 77. Jahrestag. Die Palette der Aktivitäten erinnerte an das alljährliche Maccabi-Sommerfest, während der TSV Maccabi in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag mit einem großen Ball im Jüdischen Gemeindezentrum gefeiert hatte. Dass Jom Haazmaut dieses Jahr auf den Ersten-Mai-Feiertag fiel, passte perfekt. Der Titel der Veranstaltung klang auch entsprechend umfassend: »Happening für Israel«.

**»Israels besondere Stärke ist es, in der Verschiedenheit Einheit zu finden.«**

**Kasa Bainesay-Harbor**

Musikalisch untermalte Kantor Tzudik Greenwald mit einem Medley hebräischer Hits die gelöste Stimmung, am Klavier begleitet von Luisa Pertovska. Die Gäste begrüßte mit einer kurzen Moderation Guy Fränkel vom Vorstand der Kultusgemeinde. Die Kinder waren beim vielseitigen Programm, das die Madrichim des Jugendzentrums »Neschama« unter Leitung von Yeshaya Brysgal auf die Beine gestellt hatten, bestens unterhalten, sodass sich schließlich auch die Eltern und Großeltern entspannt in die Sonne legen konnten. Auf's Köstlichste wurden sie alle vom Restaurant »Einstein« bewirtet.

**GEMEINSCHAFT** Doch trotz dieser idealen Rahmenbedingungen war auch der diesjährige Jom Haazmaut nicht vollkommen unbeschwert. Bereits im vergangenen Jahr wurde auf die sonst übliche große Party verzichtet. Zu lange dauert der Krieg in Israel schon an, und zu lange werden noch viele Geiseln in Gaza gefangen gehalten. »Gerade heute bleibt in unseren Herzen und Köpfen die Trauer um die, die diesen Tag nicht mit uns feiern können«, sagte Charlotte Knobloch. Doch, so betonte die IKG-Präsidentin, nach dem »Schwarzen Schabbat« des 7. Oktober

»Noch immer!« Diese zwei Worte wiederholte Charlotte Knobloch in ihrer Ansprache beim Gedenken zu Jom Hasikaron in der Synagoge »Ohel Jakob« nachdrücklich: »Noch immer halten uns der Schock und Schrecken über den 7. Oktober 2023 in ihrem Bann. Noch immer befinden sich knapp 60 Verschleppte in der Hölle von Gaza. Noch immer dauert der Krieg an, dem Soldaten zum Opfer fallen und der die Menschen in Israel terrorisiert.«

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) beklagte an dem Tag, an dem Israel seiner gefallenen Soldaten und der Opfer von Terror gedenkt, eine Welt, die vor diesem Leid die Augen verschließe. Der Schmerz der Familien, die Angehörige verloren haben, halte an. Mit schweren Herzen, so Knobloch, »müssen wir jetzt die Hoffnung bestärken, dass der Traum von Frieden und Sicherheit für das jüdische Volk in Erfüllung gehen möge.«



Das Jugendzentrum »Neschama« (o.) hatte ein vielseitiges Programm für die Kinder auf die Beine gestellt; die israelische Vizeregierungskonsulin Kasa Bainesay-Harbor (u.l.) und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (u.M.) hielten Reden; Kantor Tzudik Greenwald sorgte für die Musik.

2023 solle niemand »vergessen und verloren sein. Das macht unsere Stärke aus als Gemeinschaft hier in München und in enger Verbindung mit unseren Brüdern und Schwestern in Israel.«

Am Jom Haazmaut wurde nicht nur die Unabhängigkeit des Staates Israel gefeiert, sondern auch seine Bedeutung für die jüdischen Gemeinschaften auf der ganzen Welt ins Bewusstsein gehoben. »Israel ist für jeden von uns eine Lebensversicherung«, betonte Knobloch. »Aber Israel bedeutet noch viel mehr für uns. Es ist unsere geistige, spirituelle Heimat, und zwar seit Tausenden von Jahren.« Sie dankte dem Präsidenten des TSV Maccabi, Robby Rajber, und allen Mitgliedern des Vereins, den sie als »Brückenbauer in die nichtjüdische Stadtgesellschaft« würdigte. Die Feier zum 60. Geburtstag von Maccabi, die am Vorabend in der Kultusgemeinde stattgefunden hatte, bezeichnete sie als einen

Höhepunkt des Jahres. Für die Zukunft Israels wünschte sich Knobloch vor allem Frieden, »denn wir wissen, Israel gibt alles, um Frieden zu bekommen, und das müssen wir unterstützen.«

**LEISTUNG** Auch die Vizeregierungskonsulin des Staates Israel in München, Kasa Bainesay-Harbor, wandte sich mit einer Ansprache an die zahlreichen Gäste. Sie unterstrich die kollektive und historische Leistung des Landes, trotz vieler Kriege und zahlreicher Schwierigkeiten, eine erfolgreiche Nation und eine resiliente Gesellschaft aufgebaut zu haben. Das Land habe sich seit der Gründung vor 77 Jahren zu einem »Zentrum von Innovation, Kreativität und Stärke« entwickelt, erklärte Bainesay-Harbor. Zugleich habe es dabei erfolgreich eine große Anzahl von Einwanderern integrieren können, die von der ganzen Welt aus Alija gemacht haben. Israels besonde-

re Stärke sei dabei, in dieser Vielheit und Verschiedenheit die Einheit zu finden und diese immer wieder in Zusammenhalt und Errungenschaften umzusetzen. »Die Unabhängigkeit Israels zeigt sich nicht nur in einer Flagge oder durch eine gemeinsame Feier«, betonte Bainesay-Harbor, »sondern sie bedeutet vor allem die Verantwortung, diejenigen Werte hochzuhalten, auf deren Grundlage der Staat Israel gegründet wurde: Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Menschenwürde.«

Der Kinderchor »Hasamir« begeisterte auf der mit Israel-Flaggen geschmückten Bühne nicht nur die stolzen Eltern. Schließlich durfte am Jom Haazmaut auch die israelische Nationalhymne nicht fehlen. Gemeinsam mit den Erwachsenen sangen die Kinder die »Hatikwa«, also über die Hoffnung, welche die israelische Unabhängigkeit seit jeher für das jüdische Volk – gerade auch in dunkelsten Zeiten – ausmacht.

## »Wir glauben weiter an das Gute«

**JOM HASIKARON** Die Gemeinde gedachte der gefallenen israelischen Soldaten und der Terroropfer des 7. Oktober

»Noch immer!« Diese zwei Worte wiederholte Charlotte Knobloch in ihrer Ansprache beim Gedenken zu Jom Hasikaron in der Synagoge »Ohel Jakob« nachdrücklich: »Noch immer halten uns der Schock und Schrecken über den 7. Oktober 2023 in ihrem Bann. Noch immer befinden sich knapp 60 Verschleppte in der Hölle von Gaza. Noch immer dauert der Krieg an, dem Soldaten zum Opfer fallen und der die Menschen in Israel terrorisiert.«

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) beklagte an dem Tag, an dem Israel seiner gefallenen Soldaten und der Opfer von Terror gedenkt, eine Welt, die vor diesem Leid die Augen verschließe. Der Schmerz der Familien, die Angehörige verloren haben, halte an. Mit schweren Herzen, so Knobloch, »müssen wir jetzt die Hoffnung bestärken, dass der Traum von Frieden und Sicherheit für das jüdische Volk in Erfüllung gehen möge.«



Eine Kerze zum Gedenken

Nachdem die Flagge auf Halbmast gesetzt und Kasa Bainesay-Harbor, Vizeregierungskonsulin des Staates Israel für Süddeutschland, die Gedenkerze entzündet hatte, gab es eine Live-Schalte zur zentralen Gedenkstunde in Jerusalem für eine gemeinsame Schweigeminute mit den Menschen in Israel. Anschließend trug Kantor Tzudik Greenwald das El-Male-Rachamim-Gebet vor.

»Viele Jahre lang habe ich mich bei den Zeremonien dieses Gedenktages auf die Erinnerung an die Gefallenen der fernen Vergangenheit konzentriert«, sagte Generalkonsulin Talya Lador-Fresher in ihrer Ansprache mit Blick auf die zahlreichen Kriege, mit denen der Staat Israel seit seiner Gründung konfrontiert war. »Der 7. Oktober 2023 jedoch stellte eine Katastrophe von solchem Ausmaß dar, einen so ungeheuren Bruch, dass er die Traumata und die Kriege der Vergangenheit in den Schatten stellt.«

In mehreren ergreifenden persönlichen Beiträgen, Erzählungen und Liedern erinnerten Hinterbliebene an das Schicksal ihrer getöteten Angehörigen und Freunde. So auch Neta Avrahami, Konsulin des Staates Israel in München, und der Kardiologe Yigal Volodarsky, die beide in München leben. Avrahami erzählte die Geschichte ihrer Tante Sima, deren erste Liebe Aahron 1968 in dem U-Boot »INS Dakar« umkam und deren ältester Sohn Dror 1995 von Terroristen im Libanon getötet wurde.

Volodarsky zeigte Gemälde seiner Tochter Margerita »Rita« Gusak. Während ihres Militärdienstes hatte sie ihre große Liebe Simon Vigderguz kennengelernt. Beide wurden auf dem Supernova-Musikfestival ermordet. Zum Abschluss bekräftigte Moderator Eitan Küppers-Levi: »Wir glauben weiter an das Gute und kämpfen gegen das Böse, das unser Dasein erschüttern will.« *lg*